



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

einnehmen, so ist ein großer Teil an solchem Verdienste seinem Sohne Franz beizumessen, der mit einer bei Künstlern äußerst seltenen Bescheidenheit und Selbstlosigkeit seinem Vater zur Hand ging und nicht nur seine Kompositionen ausführte, sondern auch die Studien dazu lieferte. Holland berichtet, daß Franz Adam „im Atelier des Vaters die eigne Jugend und den größten Teil seiner Thätigkeit opferte, lange Zeit bald die rechte oder die linke Hand des Vaters bildete und daraus erst langsam und mühsam den eignen guten Namen zu Tage brachte, welchen er allein früher schon errungen hätte.“ Albrecht Adam gesteht selbst ein, daß sein Sohn, „ein in allem, was er anfaßt, sehr genialer Mensch, ein wahrer Feuergeist,“ großen Einfluß auf ihn gewonnen habe, und er freut sich, wenn sein Sohn gut findet, was er gemacht hat. In der That war Franz Adam der genialste der ganzen Familie, welcher auch seinen Vater weit übertraf. Es war ihm noch vergönnt, eine Reihe von Motiven aus dem letzten französischen Kriege zu behandeln und durch die Wucht und die dramatische Kraft seiner Darstellung, die Größe der Auffassung und einen glänzenden koloristischen Vortrag das moderne Schlachtenbild auf die Höhe des historischen Stils zu erheben. In den Werken von Albrecht und Franz Adam spiegelt sich die Entwicklung eines Zweiges der Malerei fast während eines ganzen Jahrhunderts wieder. U. X.



Literatur.

Statistische Zusammenstellung der Wahlen zum deutschen Reichstage seit 1871. Nach amtlichen Quellen von A. Frieß. Frankfurt a. M., W. Kommel, 1886.

Eine Arbeit, welche namentlich für Parlamentarier aller Sorten sowie für Redakteure, Leitartikelschreiber und Leute von ähnlichem Berufe Wert und Interesse haben wird. Zwar hatte man bisher schon Bücher, welche die Reichstagswahlen behandelten, aber Uebersichten, welche die Wahlbewegung in den einzelnen 397 Wahlkreisen des Reiches während der Legislaturperioden seit dem Bestehen des letztern in tabellarischer Form erkennen lassen, werden hier zum erstenmale geboten. Als Anhang und Ergänzung folgen 12 weitere Tabellen (über die Stärke der Parteien im Reiche, über die der Konservativen, der Reichspartei, der Liberalen, der Nationalliberalen, der Fortschrittler, des Zentrums, der Sozialdemokraten unter den Gewählten von 1871 bis 1884 in Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg, Hessen, den kleinern altdeutschen Staaten und den Reichslanden u. dergl.), welche die Wahlbewegung im ganzen wieder spiegeln und mit einer Uebersicht über die Ergebnisse der sechs Wahlkampagnen von 1871 bis 1884 schließen. Wir teilen aus letzterer mit, daß die Bevölkerung während der beiden ersten Wahlen rund 41, während der beiden letzten etwa 45 Millionen betrug, und daß sich von den Wahlberechtigten im Jahre 1871 52,1, 1874 62,1, 1877 ebenfalls 62,1, 1878 63,9, 1881 nur 85,6 und 1884 62,2 Prozent ihres Stimmrechtes bedienen.

Geschichte Rußlands von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1884 von Alfred Rambaud. Deutsch von C. Steined. Berlin, A. Deubner, 1886.

Eine wissenschaftlich wertvolle Geschichte Rußlands in dem Umfange, wie ihn der Titel dieses Buches bezeichnet, kann es aus verschiedenen Gründen noch nicht geben. Doch haben wir eine große Anzahl von Vorarbeiten über einzelne Partien

derselben, die für den Fachgelehrten von Wert sind, und aus denen sich eine im ganzen brauchbare Uebersicht über die Hauptvorgänge der Entstehung und Entwicklung des russischen Staates für populäre Zwecke zusammenstellen läßt, wenn der Bearbeiter mit der nötigen allgemeinen Bildung und mit unparteiischem Urtheil an seine Aufgabe geht. Ein solches Werk haben wir hier vor uns. Nur in den Fällen, wo bei der Darstellung Frankreichs und Deutschlands gedacht werden muß, gelingt dem Verfasser sein Bemühen, parteilos zu bleiben, nicht ganz. Aber im allgemeinen ist ihm die Anerkennung nicht zu versagen, daß er ein Handbuch für das große Publikum geliefert hat, welches dasselbe über die Vergangenheit Rußlands gut unterrichtet und ihm so das Verständnis von dessen Gegenwart erleichtert. Er hat fleißig die Quellen gelesen, er versteht, gehörig zu gruppieren, seine Bilder von Zuständen und Personen sind anschaulich gekennzeichnet, und ohne breit zu werden, behandelt er eingehend die verschiedenen Wandlungen seines Gegenstandes nach ihren Ursachen und Wirkungen. Auch die Uebersetzung des Werkes, das beiläufig von der französischen Akademie mit einem Preise bedacht worden ist, verdient Lob, wenn sie auch in dem Bestreben, Fremdwörter zu vermeiden, nicht immer ganz glücklich ist. Als willkommene Beilagen sind endlich die vier kleinen Karten zu bezeichnen, von denen die erste die Gruppierung der einzelnen Völkerstämme Rußlands im neunten Jahrhundert, die zweite die heutige, die dritte die Entstehung des Hartums Moskau in der Periode von Daniel Alexandrowitsch bis Alexis Michailowitsch und die vierte die Vergrößerung des russischen Reiches unter Peter dem Großen und seinen Nachfolgern zeigt.

Dämmerungen. Eine Dichtung von Otto von Leizner. Stuttgart, Adolf Bonz und Comp., 1886.

Es sind die alten ungelösten Rätselfragen des Daseins, an denen sich von tausend Menschenaltern die indische und hebräische Lyrik und seitdem die Dichtung aller Welt versucht hat, die Fragen, die in jedem einzelnen Dasein wiederkehren und die auch der Gläubigste nur subjektiv, nur für sich selbst lösen kann, denen sich auch Leizners ernste Muse wieder zuwendet. Die Zweifel sind seit der Zeit, in welcher der brave Tiedge „Mir auch war ein Morgen aufgegangen“ sang, und in seiner „Urania“ seinen kindlich-guten und unerschütterlichen Unsterblichkeitsglauben gegen alle Anfechtungen verteidigte, um ein gutes Teil grimmiger, herber, seelenerschütternder geworden, die Zahl derer aber, welche bei der Dichtung Trost und Erquickung in Zweifeln suchen, hat in demselben Maße abgenommen. Wenn heute ein Dichter wie Otto von Leizner das uralte Thema wieder ergreift, so gesellt sich zu dem verzweifelten Suchen der Kreatur nach der Gottesgewißheit in der Natur die düstere Frage nach dem Gottesgedanken in der Menschenwelt. Je tiefer der Dichter die gläubige Hoffnung in sich trägt, daß die Liebe die Welt befreien und erlösen werde, umso härter empfindet er die grellen Widersprüche, welche das moderne Leben, das soziale Elend in seinen schauerlichsten Gestalten dieser Hoffnung entgegensetzt. Die Mahnung, daß reiner und tiefer Glaube sich zu jener Liebeskraft erheben müsse, „die nicht in eignem Leid erschläfft,“ daß kein Geistesauferstehungstag mehr kommen kann, der nicht zugleich ein Auferstehungstag werthätiger Liebe ist, klingt mächtig durch die gedankenvolle Dichtung hindurch und leiht den „Dämmerungen“ zwar nicht Siegesgewißheit, aber doch duldbenden Mut und ethisches Pathos.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig.